

Auszug aus dem Bericht von Malin Fritz (17)

über ihr einwöchiges Schülerpraktikum bei Inter Homines

Sonntag, den 24.01.2010

Heute, an meinem ersten Praktikumstag, sollte es zu XENION gehen, zu einem Treffen des *einjährigen Familienprojekts von Inter Homines*. Bei diesem Projekt geht es darum, Migrantenfamilien, die politisch verfolgt wurden und belastet bis traumatisiert sind, *psychosoziales Empowerment* anzubieten. Das bedeutet: Hilfe zur Selbsthilfe, zur gesundheitlichen Stabilisierung und zur Integration in die Gesellschaft. Ziel des Projektes ist es, einen öffentlichen sichtbaren Beitrag zur psychosozialen Stabilisierung der Familien zu leisten. Dies soll auf einer Website festgehalten werden und zeigen, dass Flüchtlinge sich bei aller Belastung aktiv in die Gesellschaft einbringen können und wollen und dass vor allem die Kinder große persönliche und berufliche Ziele verfolgen.

Herr Dr. Regner, der Koordinator von Inter Homines, und ich fuhren gemeinsam mit der S-Bahn bis zur Haltestelle Rathaus Steglitz. Nach einem zehnminütigen Fußweg erreichten wir XENION, ein Kooperationspartner von Inter Homines. Die psychosoziale Menschenrechtsorganisation hat ihren Sitz im „Haus der Diakonie“, das zum Diakonischen Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e.V. (DWBO) gehört. Nach einer kurzen Führung durch die XENION-Räume gingen der Psychologe und ich in einen der Therapieräume und warteten auf die Familien und eine weitere Mitarbeiterin. Nachdem wir für dieses Treffen vollständig waren – drei Mütter, drei Kinder, zwei Mitarbeiter und ich –, ging es los. In einem lockeren Gesprächsklima schilderten die Teilnehmer/innen ihre Erlebnisse der letzten Wochen. Den albanischen Frauen war anzumerken, dass ihre Vergangenheit sie noch stark belastet. Sie waren im Kosovo jahrelang schweren Repressalien und Übergriffen ausgesetzt gewesen. Ausgehend von einer nationalistischen Doktrin wurden die Albaner dort, obwohl sie die Bevölkerungsmehrheit stellen, von der serbischen Minderheit unterdrückt. Man muss sich das so vorstellen: Eine Familie wird plötzlich, mitten in der Nacht, von bis zu zwanzig Milizen überrascht. Sie fangen an, den Mann zu verprügeln oder gar zu töten. Danach vergreifen sie sich an der Frau und misshandeln die Kinder. Zuletzt wird noch das ganze Haus verwüstet. Dieser Terror geschah oft nicht nur einmal, sondern mehrmals über Jahre hinweg! Viele Familien flohen aus diesen Gründen – so auch die Frauen, die ich beim Treffen kennen lernen durfte. Häufig übertragen sich diese schwerwiegenden Traumatisierungen auf das familiäre Zusammenleben. Ein Kind aus der Projektgruppe, das während der Flucht auf die Welt kam, litt beispielsweise an einer psychosomatischen Störung.

Nach mehreren kürzeren Gesprächen ging es in die *Entwicklungsphase der Website* über. Die Therapeutin und der Therapeut fingen an, Ideen zu sammeln, insbesondere auch von den Kindern, die sich natürlich riesig freuten, etwas beitragen zu können. So kamen schließlich mehrere kreative Vorschläge zusammen, und ich bin jetzt schon gespannt, wie die Website im Frühjahr aussehen wird.